

Kinder mit Behinderungen im Großraum Bangkok

Barrieren und Förderfaktoren im Bildungswesen

Über die Beschreibung eines internationalen Forschungsprojekts, das die Situation von Kindern mit Behinderungen in Bangkok untersucht, möchte die Autorin Einblicke in die Bildungssituation dieser Gruppe gewähren

Michelle Proyer

Die Autorin ist als Universitätsassistentin in Wien in den Projekten, CLASDISA und RESPOND-HER tätig. Ihre Forschungsinteressen sind u.a. Behinderung im internationalen Kontext (vor allem Asien); Behinderung, Umwelt, Kultur sowie Behinderung und Armut.

Die Relevanz von Bildung für alle Kinder – ungeachtet ihrer Herkunft, ihres familiären Hintergrundes und ihrer Biographie – ist ein global anerkanntes Faktum und schlägt sich in zahlreichen internationalen Dokumenten nieder⁹. Eine der bekanntesten Publikationen ist die sogenannte *Salamanca Erklärung*⁷. Menschen mit Behinderungen finden in Dokumenten zu inklusiver Bildung vermehrt Berücksichtigung. Da sie als eine besonders stark marginalisierte Gruppe gelten, ein hohes Maß an Diskriminierung erfahren und in weiterer Folge vielfach ganz oder teilweise vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen werden.

Die UN erklärte die Jahre zwischen 1993 und 2002 zur *Asian and Pacific regional decade of disabled persons*. Eine Verlängerung dieser Dekade um weitere zehn Jahre⁵ illustriert, dass die Ziele zur Verbesserung der Situation von Menschen mit Behinderungen in der Region vielfach nicht erreicht werden konnten und weitere Maßnahmen beispielsweise zur Verbesserung der ökonomischen Situation von Menschen mit Behinderungen notwendig sind⁵. *Education* stellt auch innerhalb des BMF eine zentrale Priorität dar⁵. Bildung und Ausbildung können zur Erweiterung der Chancen auf eine Beschäftigung erhöhen und so zur Prävention von Armut beitragen oder die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen verbessern.

Bildung für Kinder mit Behinderungen in Thailand

Das thailändische Bildungsministerium erklärte das Jahr 1999 zum *year of education of disabled*

*persons*³. Ziel war die Erweiterung und die Verbesserung des Bildungsangebots für Menschen mit Behinderungen. Am 30. März 2007 unterzeichnete die thailändische Regierung die *UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities* (UNCRPD) und ratifizierte diese Deklaration am 29. Juli 2006⁴. Artikel 24 behandelt den Bereich des Rechts auf Bildung und verpflichtet UnterzeichnerInnen dazu Menschen mit Behinderungen nicht von Bildungsangeboten zu exkludieren.

Ein vom österreichischen Wissenschaftsfonds FWF* finanziertes Projekt mit dem Namen CLASDISA (Classifications of Disabilities in the Field of Education in Different Cultural and Societal Contexts) setzt sich seit Februar 2010 mit der Frage auseinander welche Faktoren die Bildung von Kindern mit Behinderungen in drei unterschiedlichen Ländern beeinflussen. Im Rahmen mehrerer Feldforschungsphasen wurden und werden qualitative und quantitative Daten in den Hauptstädten Äthiopiens, Österreichs und Thailands gesammelt. Im Zentrum der Erhebungen steht die Frage danach welche Umweltfaktoren die Bildung von Kindern mit Behinderungen im Grundschulalter (also etwa zwischen sieben und zwölf Jahren) fördern oder hemmen und inwieweit diese sozial oder kulturell bedingt sind. Die hier verwendeten Begriffe *Umweltfaktoren*, *Barrieren* und *Förderfaktoren* stammen aus der *International Classification of Functioning Disability and Health, Children and Youth Version*⁸. Das über die ICF beschriebene Verständnis von Behinderungen, das global sehr uneinheitlich ist, wird im Dokument selbst als universal anwendbar beschrieben⁸ und schien so als eine in allen Ländern anwendbare Forschungssprache geeignet. Dies wird innerhalb der Projektstruktur auch kritisch reflektiert werden.

Forschungsprozess in Bangkok

Im Großraum Bangkok konnten über zehn Institutionen, darunter Schulen und SelbstvertreterInnenor-

ganisationen, als KooperationspartnerInnen gewonnen werden. Im Verlauf eines einmonatigen vorbereitenden Aufenthalts im Juni/Juli 2010 und einer ersten Erhebungsphase (Oktober 2010 bis Januar 2011) konnten bereits mehr als 200 Personen befragt werden, davon etwa 20 Kinder. Die Forschung basiert auf einem Mixed Methods Approach² und so wurden neben der Verteilung von Fragebögen an Eltern und LehrerInnen auch zahlreiche Interviews geführt. Dabei wurden Kinder mit unterschiedlichen Behinderungen, deren Eltern, ihre LehrerInnen und zusätzliche ExpertInnen zum Schulalltag in Bangkok befragt. In Zusammenarbeit mit einem lokalen ForscherInnenteam und zusätzlichen ExpertInnen, sowie im Austausch mit den internationalen Teams in Wien und Addis Ababa werden die Erhebungsmethoden basierend auf Überlegungen der Grounded Theory¹ konstant weiterentwickelt und abgeändert.

Im Zuge zweier weiterer Feldforschungsphasen (Januar und Februar 2012 und Juni/Juli 2012) sollen ausgewählte Personen nochmalig befragt werden und weitere ExpertInnen zu Wort kommen, um vorläufige Ergebnisse des Auswertungsprozesses zu erweitern und zu bestätigen. Im Verlauf der dritten

Herausforderungen. Kinder mit sehr unterschiedlichen Bedürfnissen sollen sich im Verlauf des Forschungsprozesses wohlfühlen und aus einer Bandbreite an Material wählen können, um den Interviewprozess mitzugestalten und möglichst interessant zu gestalten. Kinder mit einer Sehbehinderung oder jene die blind sind benötigen beispielsweise Material in Braille, Bilder mit Reliefstruktur oder Schrift und Bildmaterial in größerer Ausführung. Für Interviews mit gehörlosen Kindern ist ein/e GebärdensprachdolmetscherIn notwendig. Nonverbale Kinder hatten die Möglichkeit über alternative Medien zu kommunizieren usw. Neben Methoden der klassischen Interviewführung stand folgendes Material zur Verfügung: Einwegkameras um interessante und wichtige Orte festzuhalten, Puppen um Situationen nachzustellen, Cuecards um auf Ideen zu kommen und um Fragen und Antworten bildlich zu veranschaulichen, Zeichenutensilien, Bilder, ein lachendes und ein weinendes Gesicht, um Zustimmung oder Abneigung nonverbal auszudrücken etc. Für Cuecards gewählte Symbole hielten ebenso einige Überraschungen bereit. So konnten einige der Kinder mit dem zur Verfügung gestellten Symbol eines Regenbogens nichts anfangen, da Regenbögen in unterschiedlichen Ländern unterschiedlich viele Farben haben. Ähnliches galt für Symbole, die Spielsachen und Spiele zeigten – eine noch weiterführende kultursensible Gestaltung (so kam bereits eine asiatische Ausführung von Playmobil© Figuren zum Einsatz) und Erweiterung der Materialien wird mit den lokalen KooperationspartnerInnen erarbeitet. Nach den Interviews erhielten die Kinder eine Urkunde und ein kleines Geschenk, um zu unterstreichen wie relevant ihre Teilnahme am Forschungsprozess ist.

Generell konnte beobachtet werden, dass die InterviewpartnerInnen anfangs sehr überrascht waren, dass sie im Zentrum des Interesses standen und alleine mit zwei WissenschaftlerInnen (die Autorin und eine von drei lokalen wissenschaftlichen AssistentInnen) in einem extra zur Verfügung gestellten ruhigen Raum gebeten wurden, wo es etwa 30 Minuten lang, um ihre ganz persönliche Meinung ging. Nur in drei Fällen bevorzugten es die Kinder in Anwesenheit einer Bezugsperson interviewt zu werden. Ein Abbruch des Interviews durch die Kinder war zu jedem Zeitpunkt möglich, wurde aber nur ein einziges Mal notwendig.

Besonders mit offen gestellten Fragen (zum Beispiel Zukunftswünsche, Ideen zur Phantasieschule etc.) konnten die Kinder wenig anfangen und wollten oft wissen, was sie denn sagen sollten. Besonders viel hatten die Kinder über ihre LehrerInnen, FreundInnen und den allgemeinen Schulalltag zu erzählen. LehrerInnen werden als durchwegs positiv, freundlich und zuvorkommend beschrieben – in Anbetracht der bekannten hierarchischen Strukturen innerhalb Thailands scheint dieses Ergebnis wenig übererra-

— Anzeige —

Forschungsphase soll ein zweiter Fragebogen ausgegeben werden.

Kinder mit Behinderungen im Forschungsprozess

Besonders die Interviews mit Kindern stellen die involvierten ForscherInnen immer wieder vor neue

schend. Thai wird häufig, wenn auch als kompliziert, doch als eines der Lieblingsfächer angeführt. Schulkamerad/Innen werden vorwiegend als unterstützend und sehr wichtig beschrieben. Relevant erscheint in diesem Zusammenhang, dass nur ein Bruchteil der untersuchten Klassen integrative bzw. inklusive Schulpraxis umsetzt, Kinder mit und ohne Behinderungen werden also nur bedingt oder gar nicht miteinander unterrichtet. Selbst in Schulen, die sich als inklusiv bezeichnen, finden sich häufig sogenannte Parallelklassen, die ausschließlich von Kindern mit Behinderungen besucht werden (sich aber im selben Schulgebäude befinden). Viele der befragten Eltern und mitunter auch die Kinder unterstreichen jedoch, dass sie einen Klassenwechsel gar nicht wünschen. In (inklusive) Regelklassen finden sich mitunter etwa mehr als viermal so viele SchülerInnen wie in Sonderklassen (teilweise mehr als 40 SchülerInnen). Eltern fürchten daher eine Verschlechterung der Lehrqualität für ihre Kinder und wollen nicht, dass sich die Leistung ihrer Kinder verschlechtert.

Ausblick

Neben der Vorbereitung des nächsten Forschungsaufenthalts in Bangkok wird derzeit das qualitative Material aus der ersten Erhebungsbasis computergestützt analysiert. Dies brachte eine Reihe von Problemen mit sich. Die Fülle des Materials führte zur Verzögerung der Aufarbeitung (Transkription und Übersetzung etc.). Die computergestützte Analyse des Materials, die in Anlehnung an die *Grounded Theory* erfolgt, führte bisher zu ersten Überlegungen, die im weiteren Verlauf der Forschung und Feldforschung elaboriert werden. So konnte beispielsweise bereits die Relevanz der Religion für die Einstellungen gegenüber (der Bildung von) Kindern mit Behinderungen nachgewiesen werden. Wie Buddhismus sich tatsächlich im Leben der Kinder mit Behinderungen und deren Partizipation am gesellschaftlichen Leben auswirkt, bedarf noch viel weiterführender Auseinandersetzung. So soll im Verlauf der nächsten Feldforschungsphase vermehrt auf die Gestaltung des religiösen Alltags innerhalb der Familie eingegangen werden und unter anderen folgende Fragen weiterführend untersucht werden: Wie oft besuchen Kinder mit Behinderungen einen Tempel? Wie gestaltet sich ihre religiöse Praxis? Und: Was bedeutet Religion für sie?

Generell scheint die Untersuchung jener Faktoren, die die Einstellung gegenüber Kindern mit Behinderungen im urbanen Raum Thailands bedingen äußerst relevant, aber natürlich auch komplex zu erfragen. Dies könnte neben anderen Aspekten Aufschluss darüber geben welche Faktoren aktive Partizipation von Kindern mit Behinderungen fördern bzw. hemmen.

Weiters soll die Interviewsituation für Kinder und Eltern etwas weniger formal gestaltet werden (da vorab ein Datenblatt und eine Informed Consent unterzeichnet werden). Die Befragung im Rahmen einer Fokusgruppe könnte hier Abhilfe schaffen. Weiters wird die Verbindung der Ergebnisse der Interviews mit bereits erfolgten und weiterzuführenden Beobachtungen der Klassensituation, sowie die Durchsicht individueller Bildungspläne und – dokumentation als zentrale Informationsquellen angesehen.

Die Relevanz der Untersuchung der sozialen und kulturellen Bedingtheit von Barrieren und Förderfaktoren, um Ursachen und Veränderungspotentiale aufzuzeigen und in weiterer Folge die Qualität von Bildungsstrukturen zu hinterfragen, scheint nicht nur im Bereich der international vergleichenden Heilpädagogik relevant. Fragen nach der Qualität der Inklusion von Menschen mit Behinderungen oder den Kriterien der Evaluation exkludierender Faktoren werden in Folge der konstant steigenden Zahlen an UnterzeichnerInnen der UNCRPD und der Notwendigkeit der Umsetzung der darin festgelegten Forderungen an Relevanz gewinnen.

Literatur/Anmerkung

- *FWF ist der österreichische Wissenschaftsfonds. Das hier beschriebene Projekt hat die Nummer: P22178. Nähere Informationen zum Projekt finden sich auf der Projektwebsite: <http://classifications-of-disabilities.univie.ac.at/home/>
- 1) Bryant, A. / Charmaz, K. (Eds.) (2007): *The Sage Handbook of Grounded Theory*. London et al: Sage, 214-228.
 - 2) Creswell, J. W., Plano Clark, V. L. (2007): *Designing and Conducting Mixed Methods Research*. Thousand Oaks et al: Sage.
 - 3) Japan International Cooperation Agency (2002): *Country Profile on Disability*. Kingdom of Thailand. http://siteresources.worldbank.org/DISABILITY/Resources/Regions/East-Asia-Pacific/JICA_Thailand.1.pdf.
 - 4) UN Enable (o. J.): *UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities*. <http://www.un.org/disabilities/index.asp>.
 - 5) UNESCAP (o. J.): *The Biwako Millenium Framework*. <http://www.unescap.org/esid/psis/disability/bmf/bmf.html>.
 - 6) UNESCO (o. J.): http://portal.unesco.org/education/en/ev.php-URL_ID=50558&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html.
 - 7) UNESCO (1994): *The Salamca Statement and Framework for Action on Special Needs Education*. Worl Conference on Special Needs Education: Access and Equality. Salamanca, Spain, 7-10 June 1994. <http://www.ecdgroup.com/download/gn1ssfai.pdf>
 - 8) WHO (2007): *World Health Organization (WHO) (2007): International lassification of Functioning, Disability and Health. Children & Youth Version*. Geneva: World Health Organisation
 - 9) WHO, The World Bank (2011): *World Report on Disability*. http://whqlibdoc.who.int/publications/2011/9789240685215_eng.pdf.